

**ERICH SCHÜTZ**

# Doktormacher- Mafia

*Kriminalroman*



**GMEINER**



# INHALTSVERZEICHNIS

Prolog	9
Ein Mord in Konstanz ... und illegale Dokortentitel im Angebot	20
Eine unheilige Allianz ... und getarnte Promotionsberater	43
Eine gefakte Promotionsfeier ... und die ersten handfesten Drohungen	70
50 Millionen in zehn Jahren ... von betrügerischen Doktorenschmieden im Appenzell	99
Honorige Professoren in der Frauenklinik ... und zwei Mafiosi im Außendienst	166
Träge Polizisten ... und eine Karriere zum Prof. Dr. Bademeister	225
Der größte Titelimpresario Deutschlands ... die Spinne und Lena	265
Gefälschte Urkunden ... und die Lizenz, Professoren zu ernennen	303

Ob Titel oder Waffen ... Marketing ist alles	345
Hand in Hand: BKA und BND ... und der Sonderstatus für Waffenschieber	384
Auf und davon ... und Leon bleibt zurück	406
Happy End oder Fiktion ... zwischen Wirklichkeit und Drehbuch	414
Schluss	416

## PROLOG

Er ist als Arzt geboren, das hatte er schon immer gewusst. Er ist kein Hochstapler oder, wie ihm die Staatsanwaltschaft vorwirft, gar ein Betrüger. Er hat genügend Patienten geheilt. Seine Klinik am Bodensee war zum Mekka für viele Schmerzpatienten geworden. Prof. Dr. med. Christian Ziegler, sein Name versprach Heilung. Von ihm aus hätte er längst auf alle akademischen Titel verzichten können. Seine Patienten hätten ihm trotzdem die Treue gehalten, da ist er sich ganz sicher.

Christian Ziegler wirft sich auf seiner schmalen Pritsche hin und her. Er muss kurz weggenickt gewesen sein. Dabei hat ihn ein schrecklicher Traum befallen. Schweißnass wacht er auf. In dem Traum sah er sich völlig entkleidet auf einer aus Holz gezimmerten Bühne, mitten auf dem Ravensburger Marktplatz, stehen. »Der Onkel Doktor ist ja ganz nackt«, hatte er ein kleines Mädchen rufen hören, während die Mutter das Kind energisch am Arm aus der Menschenmenge zog. Er hatte den beiden nachgesehen und dabei verschämt versucht, sein Geschlecht hinter seinen hohlen Händen zu verbergen, aber zwei Polizeibeamte hielten seitlich seine Arme fest. Er hatte versucht, sich aus den Griffen der Häscher zu befreien, dabei hatte er einen Blick von seiner Frau aus dem Publikum aufgefangen: Rosi! – Doch sie hatte ihren Kopf schnell weggedreht. Er hatte nur kurz in ihre Augen gesehen, ihre Augen, die er so liebt. Der Schmerz katapultiert ihn in die Wirklichkeit zurück. Nur kurz schwankt er zwischen dem Traum und der Realität, dann öffnet er schnell seine Augen.

Er liegt in einer Zelle der Justizvollzugsanstalt Ravensburg. In dem großen Gefängnis sitzen über 500 Gefangene ein. Doch sie alle scheinen friedlich zu schlafen. Vielleicht sind sie alle zu Recht eingesperrt, denkt Ziegler, deshalb schlafen sie gut. Aber ich? Ich muss zu meinen Patienten.

Der Mann auf der Pritsche neben ihm schnarcht laut und zu allem hin völlig unrhythmisch. Zwischendurch pfeift er die Luft mit einem hohen C durch seine Zähne aus seinem Körper. Er scheint einem gesegneten Schlaf zu frönen. Er liegt völlig entspannt in der anderen Ecke des kleinen Raumes, direkt neben der stinkenden Kloschüssel.

Der Mitgefangene spricht nur schlechtes Deutsch. Warum er einsitzt, weiß Christian Ziegler nicht. Sie hatten ihn ungefragt zu ihm in seine Zelle gelegt. Während er nur in U-Haft einsitzt, ist dieser Fremde rechtmäßig verurteilt. Der Mann ist ein Verbrecher!, denkt Ziegler. Er war ihm auf den ersten Blick unsympathisch. Ziegler hatte gegen den Zellengenossen protestiert, aber ein Beamter hatte ihm erklärt: »Es ist zu Ihrem Schutz, bei Ihnen besteht Suizidgefahr!« – Da hatte er laut gelacht. Er, Prof. Dr. med. Christian Ziegler, ein Mann wie er, bringt sich nicht um. Warum auch?

Er hatte eine Bilderbuchkarriere hingelegt, von der andere nur träumen können. Er war in ärmsten Verhältnissen in einem kleinen Fleck bei Biberach groß geworden. Damals besuchte man noch acht Jahre die Volksschule, und dann war Schluss. Der Dorflehrer schickte ihn zu einem Frisör in die Lehre. Aber er, Christian Ziegler, hatte damals schon gespürt, dass er zu Höherem geboren ist.

Trotzdem hatte er zunächst willig die Fügung angenommen. Er lernte Haare schneiden und Bärte rasieren und kehrte jeden Abend den Laden aus. Er musste den alten Damen die Haare waschen und die Locken eindrehen.

Nebenbei erzählten sie ihm von ihren Leiden. Von offenen Beinen, Schlafstörungen oder Gelenkschmerzen. Gerade die Frauen auf dem Land hatten meist Schmerzen in ihren abgeschafften Händen, ihren überbelasteten Kreuzwirbeln oder einseitig abgenutzten Hüftgelenken.

Er, Christian Ziegler, hatte ihrem Gejammer immer zugehört, er hatte immer ein offenes Ohr für sie. Er hörte dabei außer ihrem Wehklagen auch von ihren verschiedenen Heilmethoden. Er hörte von selbst angesetzter Kamille gegen die offenen Beine, von ›Klosterfrau Melisengeist‹ oder anderen alkoholischen Wundermitteln bei Schlafstörungen, und er lernte einiges über die Wirkungen der chinesischen Massagen oder über Akupunktur bei Rheuma. Die Tipps gab er fachmännisch weiter, und so wurde er bald zum Experten in Sachen alternativer Heilmethoden.

Schon während seiner Lehrzeit zum Frisör wurde er so zum Vertrauten, gerade der älteren Kunden. Ihm erzählten sie von ihren Wehwehchen und Sorgen, als wäre er damals schon ihr medizinischer Therapeut gewesen. Erst danach entschieden sie, ob sie eine Dauerwelle oder Wasserwelle gewickelt bekommen wollten.

Stetig und interessiert hatte er sich sein medizinisches Wissen angeeignet. Schritt für Schritt hatte er die wissenschaftliche Leiter erklommen. Er hatte sich weitergebildet. Der Professorentitel war nach langer Zeit nur die logische Folge. Er war die Anerkennung für seinen immensen Wissensdrang und stand ihm auch rein fachlich zu. Allein der Zulauf an Patienten sprach für ihn.

»Der junge Schnösel von Staatsanwalt, der gestern früh die Durchsuchung meiner Klinik leitete, versteht von Medizin so viel wie ein deutscher Gesundheitsminister von alternativen Heilmethoden«, brummelt Ziegler leise vor sich

hin. Voller Scham und Zorn erinnert er sich, wie er aus seiner eigenen Klinik abgeführt wurde. Wie ein Verbrecher!, rebelliert es in ihm gegen das für ihn vermeintliche Unrecht der Justiz.

Er, Christian Ziegler, hatte in erster Linie seinen Mitmenschen immer geholfen. Er hatte die Patienten mit allen ihren Sorgen und Nöten ernst genommen. Deshalb hatte er schon bald ihre schmerzhaften Leiden gekannt und alternative Heilungsmethoden gefunden. Er hatte früh gespürt, dass die Medizin seine Berufung ist. Aus Interesse und Neugier hatte er sich deshalb schon als Frisörlehrling Fachbücher gekauft und sich in die Materie eingearbeitet. Das Fieber hatte ihn gepackt. Jawohl, er ist Arzt geworden aus Leidenschaft!

Anfang der 70er-Jahre hatte er sich als Frisör selbstständig gemacht. Nicht wegen des schnöden Mammons, sondern weil schon damals viele Kunden nur von ihm selbst bedient beziehungsweise beraten werden wollten. Die Kunden erzählten ihm, wo und wie es sie drückte und schmerzte, bevor sie sich in den Frisörstuhl setzten. Schon bald kamen die Kunden öfter in sein Geschäft, als dass er ihnen die Haare hätte schneiden können. Sie wollten nur seine Diagnose hören, seine Heilungsmethoden anwenden und von ihm behandelt werden.

Er hatte sich dagegen gar nicht wehren können. Wenn Ärzte am Ende ihres Lateins waren, kamen die Patienten zu ihm, schon als er noch Frisör war. Sie spürten damals schon, dass von ihm eine besondere Heilkraft ausging. Er war mit Haut und Haar der Medizin verschrieben. Seine Bekanntheit stellte sich zwangsläufig ein. Im vergangenen Jahr konsultierten ihn in seiner Klinik fast 10.000 Patienten. Wie hätte er für solch eine Menge Heil suchender Men-

schen in seinem alten Frisörladen eine Diagnose erstellen können?

Christian Ziegler lächelt gequält. Er sucht ein Taschentuch, um sich seinen Schweiß von der Stirn zu wischen. Doch neben ihm steht kein Nachttischchen, und darauf liegt auch keine Packung Papiertaschentücher, die seine Frau zu Hause immer paratlegte.

Er zerrt die wollene Decke der Gefängnisanstalt, die auf ihm liegt, hoch und wischt sich damit sein Gesicht trocken. Irgendwo in der Ferne hört er eine Kirchturm-  
uhr schlagen. Er zählt mit. Vier hohe, vier tiefe Schläge. Auch den Dreiuhrschlag hatte er noch gezählt. Also ist er nur eine Stunde weggenickt gewesen. Zu wenig Schlaf vor den Anstrengungen, die ihn am nächsten Tag erwarten. Er muss versuchen weiterzuschlafen. Er kuschelt sich in die kratzige Decke, hält den nass geschwitzten Rand von seinem Gesicht weg und horcht in sich hinein. Er schwankt zwischen Zorn und Trauer. Die unbestechlichen Herren in ihren schwarzen Roben haben mit den Halbgöttern in Weiß eine Koalition gegen ihn geschmiedet. Der Staatsanwalt hatte ihn schon gestern bei der ersten Vernehmung wie einen Schwerverbrecher behandelt. Und auf die Reaktionen seiner Kollegen und die der Ärztekammer muss er nicht warten. Diese Ungerechtigkeit macht ihn traurig.

Christian Ziegler sieht sich als ein Opfer der Verhältnisse. Was kann er dafür, dass er nicht bei den Großkopfen aufwuchs? Aus seinem Dorf gingen nur der Sohn des Lehrers und natürlich der des Doktors in die Stadt auf die Oberschule. Und was ist aus denen geworden? – Der eine ein windiger Landrat, der andere ein trauriger Landarzt. Aber er! Er ging unaufhaltsam seinen Weg zum Chef-